**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 8 (1932)

**Heft:** 49

**Artikel:** Gerhart Hauptmann als Zürcher Student

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-756652

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Gerhart Hauptmann

Zu Gerhart Hauptmanns Auftreten in Zürich (Sonntag den 4. Dezember in der Tonhalle)

## als Zürcher Student

Der Psychiater Dr. Ludwig Frank erzählte unserm Mitarbeiter folgende anspruchslose Erinnerungen an Ger-hart Hauptmanns Zürcher Studienzeit:

Von Gerhart Hauptmann wollense was wissen? Ja, wissense, von dem seiner Studienzeit kann ich eigentlich gar nicht so viel erzählen, er lebte doch recht abgeschlossen für sich. Dazu kam, daß er, wie er in Zürich studierte — ich glaube es war 87/88 — schon verheiratet war, und so sah man ihn nicht allzu oft.

An der Universität fel der stille Mensch mit seiner richtises Wildhungeseicht schause und Fürschen wild seiner richtische Mildhungeseicht schause und Fürschen wild seiner schause der Steiner von der schause der sc

An der Universität fiel der stille Mensch mit seinem richtigen Milchsuppengesicht schon auf. Ein schmächtiger, magerer Mensch war er damals, hellblond und von kleinem Wuchs. Doch trug er immer so einen Jägerrock, bis oben geschlossen, wie es die Freunde des Naturheilverfahrens so trugen.

verfahrens so trugen.

Oefters als mit Gerhart kam ich mit seinem um einige Jahre älteren Bruder Carl zusammen, der ja später auch dichtete. In jenen Jahren merkte man's ihm nicht an, da ging er fleißig in seine medizinischen Kollegien und bevorzugte besonders das Labor von Prof. Gaule. Wie ich da eines Tages nach der psychiatrischen Vorlesung die Treppe der alten Universität hinabging, ranzte mich der Carl an; hör mal, kommst heute abend auch? Der Gerhart liest sein erstes Drama vor. Ich muß da ein bedenklich langes Gesicht gemacht haben, denn Carl fiel mir ins Wort, noch bevor ich es ihm zur Antwort gegeben: «Du mußt aber nicht glauben, es sei so ein Schmarren. Du wirst sehen, in zwanzig Jahren ist mein Bruder der bedeutendste Dichter Deutschlands.» Doch ich war davon nicht so überzeugt, und da ich vor dem Propi stand, sagte ich ab, da ich noch zu arbeiten hätte.

Gerhart, der an der Freiestraße wohnte und in recht

Propi stand, sagte ich ab, da ich noch zu arbeiten hätte.

Gerhart, der an der Freiestraße wohnte und in recht bescheidenen Verhältnissen lebte, zog sich gerne von den Menschen zurück. Aber einen Genuß ließ er sich selten entgehen: die Einladungen zu Professor Forel. «Zu einem einfachen Nachtessen ohne Komplimente» — wie es hieß. Dahin kamen sie alle gern, der Karl, der Gerhart und dessen Intimus Ferdinand Simon, der spätere Schwiegersohn August Bebels. Da wurden psychiatrische und soziale Probleme debattiert, sehr viel von den Ameisen geredet und die Alkoholfrage besprochen. Unter dem Einfluß dieser Debatten und der psychiatrischen

Vorlesungen Forels wurde Gerhart abstinent und fand in seinem «Vor Sonnenaufgang» scharfe Worte gegen die Trinksitte. Von dem Theaterstück war aus dem Freundeskreise, der sich an Forels Tafelrunde im Burghölzli traf, ein einziger nicht erbaut: der gute, alter Ploetz, heute Rassenhygieniker in München. Seine Sprechweise hat Gerhart Hauptmann mit unheimlicher Treffsicherheit in der Gestalt des Alfred Loth kopiert. So sprach ich ihn einst an: Guten Tag, Alfred Loth, wie geht § Aber da ging der gute Ploetz hoch: Sei doch still, du verdammter Kerl, du weißt ja nicht, was mir dieser Hauptmann eingebrockt hat. Auf Schritt und Tritt krieg ich Unannehmlichkeiten, weil alle mich als Loth ansehen.

Gerhart blieb nicht lange in Zürich. Er gab seine Stu-

anschen.
Gerhart blieb nicht lange in Zürich. Er gab seine Studien auf und widmete sich ganz seiner Kunst. Nach einigen Jahren — es war wohl im 91 — schien ihn zwar die Medizin nochmals locken zu wollen. Er plante, als ich Direktor der Irrenanstalt in Münsterlingen war, für eine Weile zu mir zu kommen, um psychiatrische Studien zu betreiben. Doch wurde, ich weiß nicht warum, das Projekt wieder fallen gelassen.

F. H. das Projekt wieder fallen gelassen.

## MODERNE HELLSEHER

Fortsetzung und Schluß von Seite 1551

«Sie heißen Hermann Steinschneider», begann der Hellseher, «und kommen zu mir, um sich endlich einmal Klarheit über sich selbst zu verschaffen. Sie wollen wissen, was Sie vorstellen in dieser Welt, was mit Ihnen los ist und wozu Sie da sind.» Ich lächelte höhnisch. «Falsch geraten, Herr Hellseher. Ich weiß, wozu ich da bin. Ich bin ein anständiger Mensch und Bürger, ich will gut essen, gut trinken und gut schlafen, will möglichst viel Geld verdienen und möglichst wenig dafür arbeiten.»

Der Hellseher schüttelte den Kopf: «Sie irren sich gewaltig, Herr Steinschneider. Das stimmt nicht. Sie haben

waltig, Herr Steinschneider. Das stimmt nicht. Sie haben eine große Mission, die Sie beschäftigt und für die Sie sich mit der ganzen Welt herumraufen. Wenn es Ihnen

bloß um das Geld zu tun wäre, dann hätten Sie es ja viel leichter bei Ihren Fähigkeiten.»
Ich wurde nachdenklich. «Geld ist was Schönes, Herr Hanussen, für die alten Tage.»
«Machen Sie sich nicht lächerlich, Herr Steinschneider, was kümmern Sie sich um Ihre alten Tage. Das bißchen Grießbrei, das Sie im Narrenhaus fressen werden, für das werden Ihre Freunde sorgen. Sie wollen leben und schauen, solange Sie jung sind und die Augen offen haben. Wozu das Geld also?»
«Kennen Sie das Märchen von Rübezahl. Herr Stein-

«Kennen Sie das Märchen von Rübezahl, Herr Stein-

schneider?»
«War das nicht der Berggeist, der aus Rüben Men-

«War das nicht der Berggeist, der aus Rüben Men-schen zauberte?» «Ganz richtig. Er hob den Zauberstab für sein Lieb-chen, und siehe da, die Rüben seines Feldes verwandel-ten sich in Freunde und Frauen, in Blumen und edle Gewänder.»

Gewänder.» «Jein», sagte ich, «das möchte ich auch können.» «Sie können es ja, und tun nichts anderes, ihr ganzes Leben lang. Sie heben den Zauberstab und machen aus Rüben Menschen. — Aber wissen Sie, wie das Märchen endet? Rüben dauern nicht ewig, sie werden alt und runzlig und eines Tages liegt die ganze Herrlichkeit vor Ihnen wieder auf dem Boden, ein Häuflein vertrockneter Rüben! Immer nur Rüben, nie Menschen. Rüben, die Ihr Zauberstab belebte.»

Es wurde still um uns beide. Wir zwei passen nicht zusammen. «Mit Ihnen möchte ich nicht lange beisammen sein. Sie sind ja schrecklich.»

«Ich kann Ihnen das Kompliment zurückgeben, Herr Steinschneider. Ich finde Sie genau so gräßlich und unpassend zu mir, wie Sie mich. Sie haben recht, wir gehören absolut nicht zusammen, ich der Hanussen und Sie der Steinschneider.»

der Steinschneider.» Wir wollen die Konsultation beenden», sagte ich, «und uns trennen.»

«Wir Wollen die Konsultation beenden», sagte ich, «und uns trennen.»
«Noch eines», rief Hanussen, «bevor Sie gehen. Ich möchte Ihnen einen guten Rat geben!»
«Das läßt sich hören, Herr Hanussen. Was wollen Sie mir raten? Soll ich von Rohkost leben?»
«Etwas anderes, mein Herr Klient, was ich Ihnen auf den Weg geben will. Messen Sie die Dinge um sich nach folgendem Vergleich:
Der König Tut Anch Amon ist nun schon dreitausend Jahre tot. Was hätt' er schon davon, wenn er noch zehn Jahre länger hier gelebt hätte? Im besten Fall wäre er dann nur zweitausendneunhundertneunzig Jahre tot. Ich glaube nicht, daß es eine große Rolle spielt, das, was wir hier erleben, gegen die lange Zeit, die wir tot sind. — Auf Wiedersehen, Herr Steinschneider!»
«Auf Wiedersehen, Herr Hanussen!»
Draußen war ich.

Draußen war ich.



HASLER-RECK, BEDERSTR. 78, ZURICH 2 + SCHMUCK · UHREN · BESTECKE · JUWELEN · OPTIK (Katalog auf Verl.)





Messet öfters Eure Kinder mit dem neuen leicht ablesbaren

Messing, Hochglanz pol. Fr. 17.50 Messing, Hochglanz vern. Fr. 22.50 Da

KI. elektr. Apparat für INHALATION siehelnserat i. Nr. 51 d.Bl.



# INSERATE

in der «Zürcher Illustrierten» bringen erfreulichen Erfolg



Pudern Sie sich richtig. dann sind Sie auch schön 3 wundervolle Puder gratis

offeriert jeder Leserin der Z.1. die weltbe-kannte Parfümfabrik BOURJOIS in PARIS. Senden Sie uns mit diesem Coupon 25 Rp. in Briefmarken für Porto etc., und Sie enhalten sofort 3 herrliche Puder zum Ausprobieren.

Tit. ATHANOR S.A., GENF

Beiliegend 25 Rp. in Briefm. Bitte um Zustellung der 3 Pudermuster. Meine Teintfarbe ist:



Stets gebrauchsbereit und leicht anwendbar, ist die Thermogène-Watte ein praktisches und wirksames Mittel, dessen Wert durch 36 Jahre Erfolg bestätigt wird. Gut auf die Haut gelegt, erzeugt Thermogène Wärme und bekämpft Husten, Halsweh, Erkältungen, Rheumathische-und Nervenschwerzen.

Erhältlich in allen öffentlichen Anotheken Generalagenten : Ets. R. BARBEROT S.A. - GENF